

---

## EDITORIAL

Das 27. *Argonautenschiff* liegt hier vor. Bis auf ein Doppelheft ist seit 1992 jedes Jahr ein Jahrbuch erschienen, bis 2012 im Aufbau-Verlag Berlin und seit 2013 im Verlag für Berlin-Brandenburg bzw. seit 2016 in seinem Imprint Quintus-Verlag. Wir möchten an dieser Stelle für die gute Zusammenarbeit mit André Förster und den vbb-MitarbeiterInnen danken und ihnen sehr herzlich zur Verleihung des diesjährigen Verlagspreises (2019) in Frankfurt am Main gratulieren. Denn was wären unsere Jahrestagungen und die Verleihung des Anna Seghers-Preises ohne die Dokumentationen? Schnell vergängliche Wochenenden!

In diesem Jahrbuch dokumentieren wir die Jahrestagung zu einem Thema, das lange gewünscht wurde: Brecht und Seghers, ihre Freundschaft, die nicht vor allem privater Natur war, sondern produktive Begegnungen auf dem Feld heftiger Auseinandersetzungen, künstlerischer und politischer, und nach 1933, nach der Flucht aus Deutschland, auch existentielle Situationen einschloss. Um das Feld einzugrenzen, wurde der Blick auf Anna Seghers und Bertolt Brecht im Kontext literarischer Debatten gerichtet.

Die frühe literarische Arbeit beider – geprägt u. a. von der Schule des Expressionismus, der Figur des Amoralischen oder der gemeinsamen Faszination für chinesische Philosophie und Kultur – wurde von viel Anerkennung begleitet. So erhielt beispielsweise Brecht im Jahre 1922 den renommierten Kleist-Preis, welcher 1928 auch an Seghers verliehen wurde. Das zunehmende kulturpolitische Engagement im Sinne der marxistischen Gesellschaftstheorie schloss u. a. ihre Beteiligung an der Entwicklung der Konzeption des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller Deutschlands (BPRS) ein, wo auch jene Schichten der »linken« Intelligenz, die bis dato von der KPD als Mitläufer oder im besten Falle als Geburtshelfer für die neue revolutionäre proletarische Kunst verstanden wurden, Aufnahme finden sollten. Beide gehörten 1932, als der Vormarsch der faschistischen Bewegung zur Machtübernahme im Alltag, in der Presse oder in Hochschulen weit vorangeschritten war, der neugewählten Bundesleitung des BPRS an. Ihre divergierenden Ansichten zur Rolle des Arbeiterschriftstellers für die sich entwickelnde proletarische Literatur brachten beide in die Debatten ein. Ab 1933 führte diese prominente Stellung zu Verfolgung und Flucht aus Deutschland. Die vage Idee zur Gründung einer gemeinsamen Künstlerkolonie nahe Lugano blieb unerfüllt. Beide wurden zu »Passanten ihrer Zeit« (Max Frisch) und verbrachten ihre Exiljahre in mehreren Ländern. Während Bertolt Brecht über Prag, Paris und Skandinavien in die USA floh, fand Anna Seghers zunächst in Paris Zuflucht. Der Ausbruch des Krieges vertrieb sie bis nach Mexiko, wo sie bis 1947 blieb. In der ersten Phase des Exils waren beide Schriftsteller in die Expressionismus-Debatte involviert, die 1937 in der Zeitschrift *Das Wort* von Alfred Kurella ausgelöst worden war. Zu dessen

Behauptung, am Bekenntnis des Dichters Gottfried Benn zum Faschismus erweise sich, wie aus dem Geist des Expressionismus solches entstünde, sind Positionsbestimmungen überliefert, sowohl von Brecht als Herausgeber der in Moskau erscheinenden Zeitschrift als auch von Seghers, die in dieser Debatte von einem Gefühl des »Unbefriedigtseins« aus mit Georg Lukács den Briefaustausch suchte. Die Beteiligung an den Exildebatten sowie ihre dezidiert antifaschistische Haltung – die sich schon früh auf eine möglichst breite Koalition aller Hitlergegner orientierte – spiegeln sich in den Arbeiten jener Jahre wider. Seghers selbst schrieb dazu an Fritz Erpenbeck: »Unsre Gemeinsamkeit kommt heraus durch eine scharfe und mutige Herausarbeitung des Gemeinsamen und nicht durch eine lockere Aneinanderreihung von Verschiedenheiten und Zufälligkeiten.«<sup>1</sup>

Neben thematischen, biografischen und politischen Parallelen zeigt sich der wechselseitige Bezug durch öffentlichkeitswirksame Beiträge in den jeweiligen Exilkreisen und -zeitschriften. Während Seghers aus dem Exil 1947 nach Deutschland zurückkehrte, erreichte Brecht im gleichen Jahr die Schweiz. Seinem Ersuchen um die österreichische Staatsbürgerschaft wurde im April 1950 stattgegeben. Beide entschieden sich schlussendlich für die neugegründete DDR als neue Heimat. Gleichwohl waren sie von der Kampagne gegen westliche Dekadenz – eröffnet in der *Täglichen Rundschau* im Januar 1951 – betroffen.

Wie sich Anna Seghers und Bertolt Brecht in den Debatten positionierten, darüber kann in den Beiträgen von Helen Fehervary, Stephen Brockmann, Konstantin Baehrens und Dieter Schiller nachgelesen werden, die auf der Tagung gehalten worden waren. Helen Fehervary resümierte:

»Sie gehörten immerhin zu den wenigen deutschen Schriftstellern, die ihr Schaffen der internationalen Arbeiterbewegung widmeten, ohne die ästhetische Qualität ihres Werks zu kompromittieren – ein Werk, das in ihrem Fall zugleich poetisch dicht und politisch gezielt war, ohne bloße Tendenz und trotzdem revolutionär. Was die beiden am deutlichsten von den Autoren ihrer Generation abhebt, ist die erstaunliche Vielgestaltigkeit ihrer Stil- und Gattungsformen und Gestaltungsweisen, ihre stete Befragung und Revidierung ihrer eigenen politischen Einstellung und poetischen Praxis angesichts der sich rapide wandelnden politisch-ökonomischen und gesellschaftlichen Lage. Dies führte zu einem hohen Grad an Differenzierung innerhalb des jeweiligen Werks und zu radikalen Änderungen von dem einen zum nächsten. Brecht und Seghers gehörten jener Avantgarde an, die das Experimentieren nicht an und für sich ausübte, sondern als Teil einer philosophischen Tradition, die die Welt zu verstehen und im Sinne von Marx' 11. Feuerbach-These zu verändern versuchte. So wie Brecht, allerdings eher allegorisch als explizit, gestaltete Seghers philosophisch-theoretisches Material in poetischer Form.«

Zur Erhellung des Hintergrundes der Formalismus-Debatte hat Leonore Krenzlin einen Aufsatz beige-steuert, der auch für »Eingelesene« erhellend ist, insofern er die diffizilen »Sprachregelungen« nachzeichnet, die dann zu einem Klima beitrugen, in dem es nicht mehr um Sachfragen geht, son-

dern um ideologisches Pro und Kontra in einer als ›Kalter‹ Krieg in die Geschichte eingegangenen Zeit.

Erstmals findet sich auch ein Konferenz-Resümee mit weitergehenden Fragestellungen im *Argonautenschiff*. Klaus Schulte hat sich aufgemacht zu konturieren, worin sich möglicherweise beider Schriftsteller Haltung bei aller Gemeinsamkeit in der antifaschistischen Stoßrichtung unterscheiden könnte. Dafür hat er die Begriffe »protoideologisch« und »ideologiekritisch« vorgeschlagen. Inwieweit man damit die sich sowohl bei Seghers als auch bei Brecht in verschiedenen historischen Situationen und in den verschiedenen Kunstwerken und in den anderen Formen sprachlicher Darstellung wie Bericht und Rede artikulierten Haltungen »greifen« kann, bleibt weiterer Debatte anheimgestellt.

Seit wann gibt es auf den Jahrestagungen die Schüleraufakte? Es ist jedenfalls auch dieses Mal von den jungen Leuten aus der Anna-Seghers-Schule in Adlershof ein kräftiger Pendelschwung für die Tagung gegeben worden. Sie haben sich aus Texten von Seghers und Brecht vor allem die frühen Werke ausgesucht und daraus eine eindrucksvolle Collage mit Musik zusammengestellt, deren bestimmende Gefühle Wut im Bauch, aber auch Trauer waren. Besonders hervorzuheben ist die genaue sprachliche Artikulationsfähigkeit – heute nicht mehr selbstverständlich auf den Bühnen – und der Eindruck, dass hier erhebliches schauspielerisches Talent weiter zu befördern wäre. Leider lässt sich dieser Teil der Jahrestagung nur mit einigen Fotos dokumentieren. In der Rubrik »Aus Schule und Hochschule« sind zwei Beiträge abgedruckt, die im Rahmen eines Archiv-Seminars zu Brecht und Seghers an der Universität Potsdam im Bachelor-Studiengang Germanistik im Vorfeld der Tagung entstanden sind.

Am Abend fand, der Tradition folgend, die Verleihung des Anna Seghers-Preises in der Akademie der Künste statt, dieses Mal wieder an zwei PreisträgerInnen. Die Akademie, am Pariser Platz gelegen und damit den Ort teilend mit dem Hotel Adlon und in Sichtweite zum Brandenburger Tor, war an diesem Tag eingebettet in ein »mittleres« Hochsicherheitsareal. Schon an der Kreuzung Friedrichstraße/Unter den Linden stand an jedem zweiten Hauseingang Polizei, deren Besatz sich verdichtete hin zum Hotel Adlon. Dort war wegen der Absperrzäune kein Durchkommen zur Akademie: Es war Presseball und eine schwarze Limousine folgte auf die nächste. Wir erreichten dennoch den Saal der Akademie der Künste und dieses Mal hatten die Juroren zwei junge AutorInnen ausgewählt, die mit ihrer Literatur dorthin leuchten, wo es gesellschaftliche Konfliktfelder gibt, die weh tun: Manja Präkels' Buch *Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß* geht auf eigene Erfahrungen zurück in der Vor- und Nachwendezeit in einer kleinen Stadt. Aus dem Nachbarjungen Oliver wird mit johlender Zustimmung »Hitler« und die Ängste vor sich bekämpfenden Gruppen, die rohe Sprache, die dort gesprochen wurde, und die Brutalität, die bis zum Todprügeln ging, ist alles andere als leichte Kost. Auch Julián Fuks ist ein Autor, dem Seghers selbst den Preis würde gegeben haben; es ist erstmals ein Autor aus Brasilien, der den Anna Seghers-Preis bekommt und das für den Roman *A resistência* (*Der*

*Widerstand*), der hoffentlich auch mit dieser Würdigung einen deutschen Verleger finden wird. Es ist ein Buch über das politische Exil und einen »möglichen Adoptivbruder«, den seine argentinischen Eltern zur Zeit der Militärdiktatur vor der Zwangsadoption retteten. Klaus Laabs, der Juror, ist auf diesen Autor aufmerksam geworden, weil Fuks 2017 den renommierten portugiesischen Literaturpreis Premio José Saramago für diesen Roman bekommen hat. Das Jahrbuch dokumentiert die Preisverleihung, druckt Laudatio und Textauszug der prämierten Bücher; der brasilianische Text ist in der deutschen Übersetzung abgedruckt.

Die Rubrik »Rezensionen« enthält auch in diesem Jahr Besprechungen von literarischen und wissenschaftlichen Neuerscheinungen, wobei der thematische Bogen vom Lebensweg zweier Weggefährtinnen Seghers' über die Beschäftigung mit ihrem Werk im angloamerikanischen Raum bis hin zu unlängst veröffentlichten Gesprächen mit Achim Roscher gespannt wird. »Wiedergelesen« hat die Redaktion diesmal einen Text von Jorge Amado, der einen kleinen Einblick in das Verhältnis zwischen Brecht und Seghers gibt. Für die Genehmigung zum Abdruck danken wir dem Karl Dietz Verlag Berlin.

*Margrid Bircken für die Redaktion*

---

#### Anmerkungen

- 1 Anna Seghers. Ich erwarte Eure Briefe wie den Besuch der besten Freunde. Briefe 1924–1952, hg. von Christiane Zehl Romero/Almut Giesecke, Werkausgabe, Bd. 5/1, Berlin 2008, S. 43.